

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreizehnpakter
Corpuszeile.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 83.

Freitag, den 17. Oktober

1890.

Bekanntmachung,

den Bezug der Standesregister und Formulare für die Standesämter betreffend.

Damit die Bestellung und Lieferung der für das Jahr 1891 auf Staatskosten zu beschaffenden Standesregister und sonstigen Formulare rechtzeitig erfolgen kann, werden die Herren Standesbeamten des hiesigen Bezirkes veranlaßt, ihren bezüglichen Bedarf

längstens bis zum 30. dieses Monats

anher anzuzeigen.

Meissen, am 14. Oktober 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Auf Spechtshausener Forstrevier sollen die im Einzelnen in den Abtheilungen 2—11, 13—28, 31, 32, 35, 37—41 und 43—47 aufbereiteten **harten und weichen Auf- und Brennholz**, sowie die auf den Schlägen der Abtheilungen 16, 20, 21, 38 und 45 aufbereiteten **Wellenhunderte Reifig und Stöcke**

Mittwoch, den 22. Oktober d. J., Vormittags von 9 Uhr an
im Gasthose zu Spechtshausen

meistbietend versteigert werden, was mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß speciellere Angaben aus den in den Schanzstätten und bei den Ortsbehörden der umliegenden Ortschaften aushängenden Plakaten zu ersehen sind.

Königl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Königl. Forstrentamt Charandt
am 11. Oktober 1890.

Tagesgeschichte.

Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge soll die Mc. Kinley-Bill für ungültig erklärt worden sein. Es ist das eine von den Nachrichten, welche lebhaft an das Sprichwort vom „läuten hören und nicht wissen, wo die Glocken hängen“ erinnern. Die Mc. Kinley-Bill kann nur durch Gesetz aufgehoben werden. Das würde die Zustimmung vom Senat und Repräsentantenhaus und die Unterschrift des Präsidenten voraussetzen. Der Kongreß tagt bekanntlich gegenwärtig nicht, also können auch keine neuen Gesetze gemacht werden. Wohl aber wäre es möglich, daß auf Grund bestehender Gesetze gegen das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs Einspruch erhoben werden könnte. Und das soll in der That seitens einer ganzen Anzahl von Importeuren, man spricht von mehr als hundert, geschehen sein. Dieselben sollen nämlich ein altes Gesetz ausgegraben haben, welches bestimmt, daß das Inkrafttreten neuer Gesetze 30 Tage vorher bekannt gemacht werden müsse. Gegen dieses Gesetz wäre beim Inkrafttreten der Zollbill geklagt worden, und die Regierung der Vereinigten Staaten könnte deshalb zur Herauszahlung zu früh erhobener Zölle verurtheilt werden. Vorläufig muß darüber aber erst der zuständige Gerichtshof entscheiden. Die Gültigkeit der Mc. Kinley-Bill würde davon aber nicht abhängen, sondern nur das Inkrafttreten könnte etwas hinausgeschoben werden. Gegenwärtig ist das Gesetz in Kraft. Man sieht aus der Nachricht des „B. T.“, daß dessen Gelehrten nicht gerade an einem Uebermaß staatsrechtlicher Urtheile leiden, denn sonst hätten sie nicht bloß die Nachricht mit aller Reserve verbreitet, sondern dieselbe sofort als mit den staatsrechtlichen Verhältnissen in Widerspruch stehend erkannt.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, mittelst dessen genehmigt wird, daß bei der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes als sachverständiger Beirath für koloniale Angelegenheiten ein Kolonialrath errichtet wird. Der Reichskanzler wird beauftragt, die hierzu erforderlichen Anordnungen zu treffen. Wie es heißt, wird Fürst zu Hohenlohe-Langenburg an die Spitze des Kolonialrathes gestellt werden. Missionsdirektor Fabri soll demselben als erster Sekretär beigegeben werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Uebersicht der Ernteergebnisse des Jahres 1890. Dieselbe bezeichnet das Ernteergebnis als ein verhältnismäßig noch immerhin günstiges, wenn schon der Monat Juli die Erwartungen mehrfach nicht erfüllte. Die Halmfrüchte lieferten durchweg einen reichen Strohertrag. Der Korbenertrag ist im Allgemeinen ein mittlerer. Der Roggen ist vielfach weniger befriedigend, der Ausfall werde jedoch durch ein besseres Ergebnis der übrigen Getreidearten, insbesondere des Hafers und der Gerste, einigermaßen ausgeglichen. Besonders wichtig wegen der Viehzucht ist der reichliche Ertrag der Futterkräuter und des Klers; das Ergebnis der Wiesen ist ebenfalls befriedigend. Die Berichte über die Kartoffelernte lauten fast allgemein günstig. Die Futterrüben lassen einen mittleren bis guten Ertrag erhoffen. Der Stand der Zuckerrüben ist meist befriedigend, der Zuckergehalt wird jedoch mehrfach geringer gemeldet gegenüber den Vorjahren. Hülsenfrüchte und Naps sind im Allgemeinen befriedigend.

Berlin. Am 16. d. M. werden die sterblichen Ueberreste weiland Kaiser Friedrichs und seiner beiden Söhne, der Prinzen Joachim und Waldemar, aus der Sarkofage der

Friedenskirche, in der sie bisher beigesetzt waren, in das neu-erbauten Mausoleum überführt, der Sarg Kaiser Friedrichs in der Gruft, die Särge der beiden Prinzen an Seiten des Altars beigesetzt werden. Dies wird im Beisein des Hausministers von Wedell-Piesdorf, des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Eulenburg und Oberhofmeisters Grafen Seckendorff in Vertretung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich geschehen. Am 18. d. M., dem Geburtstag Kaiser Friedrichs, wird in der Gruftstätte eine Andacht abgehalten werden, der Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und Kaiserin Friedrich und nur die allernächsten Familienglieder ohne jede Umgebung betwohnen werden.

Die Nachrichten, welche über eine Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiete zwischen Oesterreich und Deutschland verlautbaren, finden eine günstige Aufnahme. Die Frage nach der Zukunft der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat auch den Budgetausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses beschäftigt, worüber der „Voss. Zig.“ folgende Meldung zugeht: In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses wurde an den Handelsminister Baroth eine Anfrage gerichtet, ob die Regierungen in Wien und Pest bereits einig über ihr Vorgehen auf handelspolitischem Gebiete seien. Baroth erwiderte, bezüglich der Erneuerung der Handelsverträge im nächsten Jahre fänden Verhandlungen statt. Was Ungarn angehe, so halte er unverändert an der Meinung fest, daß die Politik der Handelsverträge die beste sei, und gedente auch, dieselbe, so weit irgend möglich, zur Geltung zu bringen. Natürlich könne das nicht einseitig geschehen, sondern nur jenen Staaten gegenüber, die auch der Monarchie gegenüber den gleichen Standpunkt einnehmen. Daran knüpfte sich eine längere Erörterung. Mehrere Redner betonten, es sei äußerst wünschenswert, mit Deutschland in ein freundschaftliches Vertragsverhältnis zu treten. Als ein agrarischer Redner bemerkte, Ungarn könne nur dann gegen den Osten hin freihändlerisch sein, wenn es im Westen ebenfalls eine freihändlerische Politik annehme, wurde diese Ansicht von mehreren Seiten zurückgewiesen. Weil zum Beispiel zu Deutschland ein gutes Verhältniß unmöglich wäre, dürfe man nicht auch ein gutes Verhältniß zu der Türkei oder Italien aufgeben; im Gegentheil, wo immer Geneigtheit zu Handelsverträgen sei, müsse darauf von Ungarn eingegangen werden. Im Laufe der Debatte wurde mehrfach hervorgehoben, daß die schutzzönerischen Bestrebungen Oesterreichs die freihändlerische Richtung Ungarns häufig hindern, durchzubringen. Der Ausschuß nahm schließlich zustimmend die Erklärung des Ministers zur Kenntnis. Nach einer späteren Meldung bemerkte noch Minister Baroth, daß gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika die ungarische Regierung geneigt sei, an jeder den volkswirtschaftlichen Interessen Ungarns entsprechenden Aktion theilzunehmen.

Die Sozialdemokraten haben am Montag ihren Parteitag in Halle begonnen, und da sich wahrscheinlich die Opposition gegen die bisherige Parteileitung bei dieser Zusammenkunft nochmals regen wird, so führt der Berliner Monitor der sozialdemokratischen Fraktion das Bedürfnis, die Grundsätze der „Alten“ darzulegen, um den Widerspruch der „Jungen“ von vornherein zu entkräften. Der anscheinend von Bebel verfaßte Artikel des „Berliner Volksblattes“ befaßt sich mit der Parteileitung der Sozialdemokratie und plaidirt für die Be-

behaltung der bisherigen Praxis. Es heißt darin: „Wir dürfen uns nicht ohne Weiteres damit zufrieden geben, daß die bisherige Taktik so gute Erfolge erzielt habe, und daß deshalb eine Modifizierung absolut unnöthig sei. Deshalb allein, weil sie bisher sich so gut bewährt, braucht die Taktik der Partei noch nicht die zweckentsprechende für die kommende Zeit zu sein; wir haben vielmehr zu untersuchen, ob die Veränderungen, die sich in den Verhältnissen vollzogen, so bedeutende sind, um eine Veränderung in unserer Taktik zu rechtfertigen bzw. zu erheischen, und eventuell, welche? Es ist schon mit Recht darauf hingewiesen worden, daß wenn auch das Sozialistengesetz gefallen ist, die Partei dennoch nach wie vor mit polizeilichen Schikanen und Verfolgungen zu rechnen haben wird. Es liegen dafür so deutliche Anzeichen vor, daß man wirklich blind sein muß, um dieselben übersehen zu können. Brauchen wir nun auch nicht zu fürchten, daß diese Verfolgungen unserer Partei den Garaus machen werden, so ist das jedoch keineswegs ein Grund, sie muthwillig zu provociren. . . . Weit entfernt, eine Einschränkung der parlamentarischen Thätigkeit der Partei zu rechtfertigen, erheischt die neue Situation — die größere Bewegungsfreiheit, wie das nunmehrige Wackelthum der Partei — vielmehr eine Erweiterung und Steigerung derselben. Unsere größere Macht legt uns größere Verpflichtungen auf, und wir dürfen uns denselben weder außerhalb noch innerhalb des Parlaments entziehen. Thäten wir das Letztere, so würde die große Masse unserer Wähler das Vertrauen in uns verlieren und sich nach anderen Parteien umsehen, die weniger radical aber auch weniger utopisch sind. Denn das eben kennzeichnet den utopischen Sozialismus, daß er über der Zukunft die Gegenwart vergißt.“ Es ist das Klügste, was die Sozialdemokratie thun kann, wenn sie nach Inhalt und Form gemäßig auftritt, denn nichts hat ihr so sehr geschadet, als ihre utopischen Beglückungstheorien und das politische Flegelthum, welches sich noch jetzt in ihrer Provinzpresse breit macht. Bebel berichtete über die Parteileitung, erklärte, die bisherige Taktik beizubehalten, zumal die ausländischen Freunde in demselben Sinne arbeiten wollten, und kündigte den Kampf gegen den Ultramontanismus an, auch empfahl er die Gründung von Landarbeiterzeitungen, insbesondere auch eines polnischen Blattes.

Ein für die wirtschaftliche Zukunft der Balkanländer hochbedeutender Entschluß ist von der ottomanischen Regierung gefaßt worden, indem, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, die Konzession zum Bau einer Eisenbahnlinie Salonichi — Monastir an das deutsche Unternehmerrhindikat erteilt ist. Die unermüdbliche Kulturarbeit der Deutschen im Orient hat im Laufe der Jahre das natürliche Mißtrauen der dortigen Behörden wie Bevölkerungen zu entwirren verstanden, und an seine Stelle die Erkenntnis gesetzt, daß das Deutschtum, weit entfernt, sich auf illegitime Weise Einfluß zu verschaffen, im Gegentheil darauf bedacht nimmt, durch Erschließung der natürlichen Hilfsquellen des Landes die Basis dauernden wirtschaftlichen Gedeihens zu legen. Mit anderen Worten: die Deutschen wollen im Orient nicht wirtschaftlichen Raubbau treiben, sondern durch rationelle Maßregeln der bisherigen Jahrhunderte langen Stagnation und wirtschaftlichen Kräftevergeudung ein Ziel setzen. Der Bau von Eisenbahnen unter für beide Theile annehmbaren Bedingungen, ist es in erster Linie, welcher zur Ausführung gelangen muß, wenn man dem

alten Schlenkian wirksam bekommen will. Saloniki, bereits durch den Schienenstrang dem modernen Verkehr erschlossen, steht gleichwohl erst noch im Anfange seiner internationalen Handelskarriere; das Eisenbahnprogramm der deutschen Unternehmer, sieht eine Verbindung dieses wichtigsten Emporiums an der Europaflanke des Ägäischen Meeres nach dem Adriatischen Meere, sowie mit Griechenland und Serbien vor, und erschließt damit eine Perspektive, deren volle Tragweite sich einstweilen mehr ahnen, als ziffermäßig ausrechnen läßt. Man begreift, wenn der neueste Erfolg des deutschen Unternehmungsgeistes die Konkurrenz der anderen im Orient interessierten Mächte nicht schlafen läßt.

London, 15. Oktober. Eine furchtbare Explosion von Steinkohlengas fand gestern in Cordiff auf der deutschen Brigg „Thora“ statt, als der Koch das Küchenfeuer anmachte. Die Explosion verursachte großen Schaden. Der Kapitän und viele von der Besatzung wurden verletzt, der Koch blieb wunderbarer Weise unbeschädigt.

In Amsterdam ist es am Sonnabend Abend zu Kundgebungen gegen die Sozialisten gekommen. Am Abend um

9 1/2 Uhr trieb ein großer Volkshaufe eine Anzahl Sozialisten von der Damstraße bis zur Kalverstraße zurück. Vor dem Café Neuf kam es zu einem ernstlichen Zusammenstoß. Das Volk bemächtigte sich der sozialistischen Reklametafeln und durchzog singend die Straßen, bis gegen 11 Uhr eine starke Polizeimacht den Volkshaufen zerstreute. Tausende von Neugierigen hemmten bis Mitternacht die Passage.

Am Montag hat sich in Prag ein großes Unglück bei der Begründung des Schuttes der eingestürzten Karlsbrücke zugetragen. Ueber dreißig arbeitende Geniesoldaten und ein Hauptmann wurden durch herabfallendes Gemäuer schwer verwundet.

Ein furchtbares Attentat, ausgeführt von Armeniern und Drusen, wird aus Selucia in Syrien, Vilajet Halep, gemeldet. In der Nacht wurde ein Teil der dortigen Kaserne in die Luft gesprengt, wobei 40 türkische Soldaten ihren Tod fanden. In der allgemeinen Verwirrung drang eine bewaffnete Schaar in das Amtsgebäude des Gouverneurs, ermordete diesen und beraubte die Kasse. Darauf stürmte man in das Gefängnis und befreite die darin befindlichen Drusen, welche

wegen Teilnahme an den letzten Unruhen im Libanon mehrjährige Freiheitsstrafen zu verbüßen hatten. Eine neue Verschönerung gegen die Christen soll in Erzerum entbedt sein.

London. Bei dem Brande der der Firma Bowley Brocks gehörigen Hutfabrik haben fünf Arbeiterinnen und ein Arbeiter den Tod in den Flammen gefunden; außerdem sollen elf Personen schwer verletzt sein.

Der Sozialisten-Kongress in Lille schloß mit einer großen öffentlichen Versammlung, an der 1200 Personen teilnahmen. Den Vorsitz führte Adeline Marx. Der Delegierte Ferroul nahm die Verpflichtung auf sich, folgende Forderungen des Kongresses vor die Deputiertenkammer zu bringen: Aufhebung des Rechtes der Arbeitgeber, die Fabrikordnung von sich aus zu bestimmen. Gleichheit des Lohnes für alle Arbeiter. Verbot der Ausweisung fremder Arbeiter. Alsdann wurde der 1. Mai zum Arbeiter-Freiertag proklamiert. Der Sozialist Guéde erklärte, der Sozialismus werde durch einen allgemeinen europäischen Ausstand den Sieg erringen.

Kirchennachrichten.

20. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 8 Uhr Beichte. 9 1/2 Gottesdienst. Predigt über Col. 3, 14—17. Nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls. Nachmittags 1 Uhr Christenlehre mit der weibl. Jugend.

Im Laufe nächster Woche wird in der Kirchengemeinde die jährlich wiederkehrende Hauskollekte für den Wilsdruffer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung eingesammelt werden, zu welcher alle Freunde des Vereins gern und reichlich beitragen wollen!

Seiden-Damaste schwarze, weiße u. farbige v. Nr. 2.35 bis Nr. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — versendet roben u. färbt wäse porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Honneberg** (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelpost nach der Schweiz.

Bettfedern,

Pfund 2, 2 1/2, 3, 3,75, 4 1/2, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Eduard Wehner
am Markt.
Anfertigung ganzer Ausstattungen.

Zur gütigen Beachtung.
Neue und neu modernisirte Kleidungsstücke werden billigt verkauft bei **Daniel Fleischer**, Schneidermeister Reihnerstraße No. 48 im Hause des Herrn Teufel 1. Etage. Getragene Kleidungsst. werden mit eingetauscht.

Keine kalten Füße mehr.

Filzschuhe, gewaltig, stark und dauerhaft,
Filzschuhe, fein mit schönem Besatz,
Filzschuhe, mit starken Ledersohlen,
Filzschuhe, für Kinder in allen Größen,
Cordschuhe, schöne Muster für Herren, Damen und Kinder.
Meltonpromenadenschuhe für Damen mit hohen Absatz und starker Sohle,
Cordpantoffel, große Auswahl,
Einziehschuhe, Einziehpantoffel, Einlegesohlen,
Sohlenfilz, stark in schwarz, grau und weiß,
Gutterfilz.

Alles in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Carl Heine,
Dresdnerstraße.
Niederlage Waldheimer Filzwaren, sowie Gefindevermittlungsgeschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Vereins.

A. W. Schönherr
15 Kreuzstrasse 15
(früher 5).
Fabrik und Exporthaus
Hohenstein bei Chemnitz.
Versandt und Lager
Dresden A., Kreuzstrasse 15.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer.

Neuheiten:
Tricot-
Tallien, Blousen,
Kleidchen, Anzüge,
Socken, Strümpfe,
Kopfhüllen, Tücher etc.
Handschuhe
für Damen, Herren und
Kinder in allen Farben.
Kinder-
Häubchen, Kleid-
chen, Unterkleider
Mützen, Schuhe,
Tricot-Jackets.

**Normal- und
Reform-Unterkleider,**
System Prof. Dr. Jäger und
Dr. Lehmann.
Radfahr-
Hosen,
Trencoas,
Jackets,
Strümpfe,
Mützen.
Jagdwesten.
AUSVERKAUF
vorj. Dossine sämtl. ob. Artikel
unter Selbstkostenpreis.

Buchdruckerei
H. A. Berger
WILSDUFF
Zellaerstrasse 29.
Druckarbeiten
für
Handel & Gewerbe
sowie für den
Privatgebrauch
in
Schwarz- & Buntdruck.
Rechnungen
in jeder gewünschten
Ausführung.
Preislisten, Circulare, Avisa,
Mitteilungen, Liefer-, und
Empfangsbeine, Post-
karten, Adress-, und
Visitkarten.

Ländlicher Vorschutz-Verein zu Krögis.

Die Herren Actionäre werden zu der
Mittwoch, den 29. Oktober d. J. 3 Uhr Nachmittags
im Gasthause zu Krögis stattfindenden

28. ordentl. Generalversammlung

hiermit ergebenst eingeladen.
Der Saal wird um 2 Uhr geöffnet und um 3 Uhr geschlossen. Nach § 27 des Statuts ist zum Eintritt in die Generalversammlung die Vorzeigung der Actien erforderlich.

Tagesordnung.

1. Vortrag des Geschäftsberichtes und Vorlegung der Jahresrechnung zur Genehmigung.
 2. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.
 3. Wahl von Ausschussmitgliedern an Stelle der ausscheidenden, wieder wählbaren Herren **Klopper, Reichen, Herrmann, Zehren, Pender, Kreisa, Steiger, Reichen, Thomas-Lautschken.**
 4. Allgemeine und besondere Anträge, wenn solche rechtzeitig, d. h. mindestens eine Woche vor der Generalversammlung angemeldet worden sind.
- Gedruckte Geschäftsberichte sind vom 15. Oktober ab bei der Hauptkassa und den Kassenstellen des Vereins zu haben.
Krögis, den 30. September 1890.

Das Directorium.

Moritz Hörmann.

Dresdner- strasse 62. F. Thomas & Sohn, Dresdner- strasse 62.
Aeltestes Woll-, Posamentier-, und Eisenwaarengeschäft Wilsdruff's
empfiehlt für die Herbst- und Winter-Saison das reichhaltige Lager in neu eingetroffenen Qualitäts-Wollgarnen, sowie alle Sorten Eisen.
Reelle Bedienung. Solide Preise.

Besucher Dresdens!

Empfehlenswerthe Einkaufsquelle **C. H. Wunderling.**

Herbst und Winter.

Es sollte Niemand versäumen, meine Schaufenster in Augenschein zu nehmen. Ich habe in diesem Jahre außergewöhnliche Anstrengungen gemacht, meinen werthen Kunden besondere Vortheile beim Einkauf bieten zu können. Empfehle:
Wollene Kleiderstoffe, Meter 1, 1.30—3.50
Reinwoll. schw. Cachmirs, Nr. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80—3.50,
Fantasie-Stoffe /
Kleider-Lamas, Meter 1.40—3.50,
Rock-Flanolls, Meter 1.00, 1.50—2.00,
Hemden-Barchent, Meter 35, 45, 50—75,
Eisässer bebr. Barchent, Meter 50, 65—70,
Mäntel- und Jackenplüsch, Meter 3, 3.50—6.00,
Rockzeug (Kornkörper), Meter 55 Pf. bis 1 Mr.
Carrirto Bettzeugs, Meter 40, 50, 60, 70 Pf.
Gleichfalls von großem Interesse ist mein bedeutendes Lager in:

Regenmäntel, Stück 8, 10, 15 bis 25 Mr.
Jaquets, Stück 5, 8, 10 bis 20 Mr.
Wintermäntel, Stück 10, 14, 18 bis 35 Mr.
Solide Stoffe, schöne Ausführung und sehr mäßige Preise. Entschieden ist der Besuch meines Geschäftes in jeder Hinsicht lohnend. Gleichfalls für Wiederverkäufer lohnende Bezugsquelle.

C. H. Wunderling,
Dresden, Altmarkt (Ecke Kreuzkirche 18).

Hiermit zur Nachricht, daß ich der **Clara John** keinen Faden von **H. A.** seiner Waare geschenkt habe; ich habe dieser nur getragene Sachen von mir geschenkt. Wer das aufgebracht oder mir nachfragt, nenne ich ein ganz gemeines ehrloses Subjekt. Gleichzeitig hat sich eine Person mit solchen frechen Lügen herausgelassen, wenn ich noch einmal etwas hören sollte, fordere ich selbige vor Gericht. Auch hat sogar eine Frau von der Zellaerstraße zu Markte getragen, ich soll die **H. A.** von vor 18 Jahren her schlecht gemacht haben; sie habe sich's abgehört. Selbige möchte ich bitten, erst richtig drauf zu hören von was gesprochen wurde, ehe sie dergleichen Sachen zu Markte trägt, denn der Höcher an der Wand macht nur Verbrutz und Schand. Wir drei jüngeren Geschwister haben jederzeit in Einigkeit gelebt. Es war allemal eine Freude, wenn Feiertage kamen, und wir wieder beisammen sein konnten, doch jetzt gibt es bloß Hez und Glotzsch. Es ist schrecklich, wer seine Freude daran finden kann, ein paar Geschwister so auseinander zu betten. Nur solche sind die schlimmsten, welche sich um sich selbst kümmern möchten. Ich habe jederzeit rechtlich und reell gehandelt und habe Niemanden um einen Pfennig belogen oder betrogen.
Therese Reichel,
Radebeul.

2700 Mark Armenkassengelder der Gemeinde **Limbach** sind den 1. Januar 1891 gegen 4 Prozent und erster Hypothek auszuleihen.
Der Gemeindevorstand daselbst.

Ein schönes Gesicht
wird oft entstellt durch lästige Flechten, Hautausschläge etc.
„Dr. Wohlfart's Flechtenseife“
ist das einzige, alle Hautunreinigkeiten sofort beseitigende Mittel.
a. Stück 50 Pf. Zu haben bei **Paul Kletzsch,**
Wilsdruff. Drogist.

Einziehen
alter und schwer einzubringender Forderungen, Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, wie: erfolgreiche Steuer-Reclamé-Gesuche, Käufe, Klagen, Ansuchen und Vertretung in Rechts-sachen unter constanten Bedingungen. Nach auswärts brieflich.
Offerten unter **E. W. Exped. d. Bl.** erbeten.

Das Seiden-, Manufaktur-, Modewaaren-Lager und Damen-Confections-Geschäft

von
RICHARD BEULICH, Meissen

ist zur bevorstehenden **Herbst- und Wintersaison** vollständig sortirt
und bietet bedeutende Auswahl

Damen-Kleiderstoffen

allen erschienenen Neuheiten.
Greizer und Geraer einfarbige Stoffe
in den modernsten Farben und Geweben.

Halbwollene Kleiderstoffe
doppeltbreit Elle von 35 Pfg. an.

Ball-Kleiderstoffe
als abgepaßte Roben mit Stickerei, zarte Abend-
farben in Crepe, bedr. Mousslin zc.

weiße und cremfarbige gestickte
Battist-Roben.

Damen-Confections

als
Winter-Dolmans, Savelocks, Paletots
in geschmackvollen Ausführungen und
verschiedenen Stoffen.

Winter Visites von Seidenplüsch,
Matlasse und fagonirten Stoffen zc.

Jaquetts in nur neuen Fagons,

Kindermäntel in 14 Größen,

Bunte, sowie schwarze Seidenstoffe zu
Brautkleidern unter Garantie der Solidität.

Grosse Auswahl!

Reelle Bedienung! Billige Preise!

In Anerkennung des stets wachsenden Zuspruchs, dessen sich mein Etablissement in seiner Neugestaltung in allen Kreisen Dresdens und der gesamten Umgegend zu erfreuen hat, habe ich mich entschlossen, von nun ab meiner gesamten verehrten Kundschaft, **ohne jede Ausnahme,**

Drei Procent Cassa-Rabatt

zu gewähren, welcher bei Bezahlung in **Spar-Marken** ausgedrückt wird. Es steht dann Jedem frei, diese entweder **solort** oder nach erfolgter **Ansammlung** beliebiger Beträge, an der **eigens hierfür eingerichteten Cassa** durch baaren Betrag einzulösen.

Manufactur-Waarenhaus

DRESDEN
König-Johann-
Strasse No. 6.

Siegfried Schlesinger,

DRESDEN
König-Johann-
Strasse No. 6.

Das Buchgeschäft von F. Vogel, Dresden,

Marienstraße 16 neben 3 Raben, Haupt-
straße im Hause 27 Café Pollender
empfiehlt zur Winteraison die größte Auswahl in **Damen-
und Kinderhüten** zu sehr billigen Preisen. Umarbeiten
getragener Hüte nach neuesten Formen schnell und billig.

Möbelstoffe

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu billigsten
Preisen
Wilsdruff. Carl Kircht.

Zur Empfehlung des Lampert'schen Heil-Pflaster

(verhört seit 112 Jahren) u. verordnet bei **Plechten, Ge-
schwülsten, Drüsen, Entzündungen u. Haut-
ausschlag, böartigen Geschwüren, heilt schnell**
und schmerzlos veraltete **Brinschäden, Knochenfrag-
artige Wunden, Salzfuss, schlimme Fingern,
Frostballen, Hühneraugen,** benimmt sofort **Sitze**
u. **verbütet wildes Fleisch,** vortrefflich bei **Rücken-
schmerz** und **Stechen in der Brust.** Unerlässlich,
wenn es sich darum handelt, **rheumatische und gichtige**
Schmerzen schnell zu lind. (**Bestes Magen-Pflaster.**)
In Schachteln zu **25 und 50 Pfg.** mit obiger Schutz-
marke und grüner Gebrauchsanweisung zu beziehen aus
**sämtlichen Apotheken in Wilsdruff,
Tharandt und Siebenlehn.**

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten,
Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden**
die **Heidt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30
und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Klesch.**



Dr. Fernest'sche Lebensessenz

General-Depot: C. Lück, Colberg.

gegen alle durch schlechte Verdaulichkeit
Sichere Hilfe pp., Störung der Blutorgane herrührende
Krankheiten, als: Magenkrampf, Magenkatarrh, Ver-
schleimung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Hämor-
rhoiden, Verstopfung, Kopfschmerz, Hautaus-
schlag, Krämpfe, Rheumatismus und dergl. m. Kein
Scheitern, die Bestandtheile jeder Flasche beigegeben.
Seit vielen Jahren eingeführt; tausende von Attesten und
Anerkennungen bestätigen die Wirksamkeit. **Nur acht**
mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche
50 Pfg., 1 R. und 1 R. 50 Pfg.
Vorräthig in Wilsdruff bei Apotheker **Tzschaschel.**

Eucalyptus-Bonbons

von Apotheker **M. Waltsgott** in Halle a. S. werden
ärztlich warm empfohlen als das **angenehmste und her-
vorragendste Genußmittel** bei allen **Hals- und Brust-
leiden.** In Beuteln à 50 und 25 Pfg. in der Apotheke
zu Wilsdruff.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe,

bewährtes Zug- und Heilpflaster zieht alle Geschwüre,
ohne zu schneiden, fast schmerzlos auf; vorzüglich bei vor-
alteten Schäden, Salzfuss, Brandwunden, erfrorenen,
aufgesprungenen Händen, bösen Fingern, verhärteter
Brust etc., verschafft schnelle und große Linderung
bei **Kreuzschmerzen, Reissen, Gicht.** Zu haben in
den meisten Apotheken, u. a. **Wilsdruff** bei Herrn Ap.
Tzschaschel. **Wohorn** bei Herrn Ap. Wolf. Pr.
Schacht. 50 Pfg.

Arnica-Saaröl,

ein balsamischer Auszug der grünen Arnica-pflanze, ist
das **Wirksamste und Unschädlichste** gegen **Haaraus-
fall** und **Schuppenbildung.** Flaschen à 75 u. 50 Pfg.
in der Apotheke in Wilsdruff.

Schlachtpferde



werden jederzeit gekauft und, wie bekannt,
mit höchsten Preisen bezahlt in der
Roßschlächterei von **Oswald Mensch,**
(früher Geschäftsführer bei Roßschlächter
Hartmann), Pötschappel.

Reife, süße ungarische

Weintrauben

5 Kilos M. 2.80 franco sammt Korb vorzüglich verpackt.
Feinster heller Tafelbonig in Blechdosen à 5 Kilos
franco M. 5.50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Pferdeknecht

1. November sucht **Rittergut Klipphausen.**



Rechnungsformulare,
empfehlen
H. A. Berger.

Waltsgott's verbessertes Nußertract, die besteristrende
Haarfarbe

in **schwarz, braun und blond,** frei von jeder
schädlichen Substanz und **echt nur mit Schutz-
marke Laube** in Flaschen à 2,50 und 1,50 M. und
Nussöl,

ein **feines, haarstärkendes u. dunkelndes Haaröl**
in Flaschen à 60 Pfg., sowie **Hüne's**

Enthaarungspulver,

zur schnellen, die Haut nicht im geringsten angreifenden Ent-
fernung aller lästigen Gesicht- und Armhaare zc., empfiehlt die
Apothek in Wilsdruff.

Direkt ab
Fabrik
Seidenstoffe
Reinsiedene
Grisaille-Roben zu **M. 1.65,**
per Meter, sowie Seidenstoffe jedweder Art ver-
sendet in einzelnen Kleidern u. meterweise, porto u.
zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).
Kaufers umgehend franko.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Roßschlächter **Carl Schiller**
(früher **Hartmann), Pötschappel, Fabrikstr. 4 f.**

Geschäftseröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich in dem Hause des Herrn Bäckermeister **Uhlemann, Dresnerstraße, seit Dienstag ein**

Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft

eröffnen habe. Ein hochgeehrtes Publikum um gütige Unterstützung bittend, wird es mein stetes Bestreben sein, durch gute Waaren und reelle Bedienung das mir zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen.

Wilsdruff, Dresnerstraße.

Hochachtungsvoll

Paul Schöne, Fleischermstr.

Neuheiten:

Capotten in Plüsch, Chenille, Wolle von 2 Mt. 50 Pf., Kinder-Hauben, große Auswahl, Concert-Tücher und Chales in Wolle und Chenille, Tricot-Handschuhe, einfach und gefüttert, Glace-Handschuh schwarz und farbig, gefüttert mit Pelz u. Krimmer-Besatz, echt Wildleder- und Waschleder-Handschuh, gestricke einfarbige und geringelte Handschuh, Schultertragen verschiedene Größen, von Plüsch und Krimmer von 1 Mt. an empfiehlt

Eduard Wehner
am Markt.

Damentuch

einfarbig und gemustert Mt. 1,50 Mt., Kleid 4 Mt. 6 Mt.

Lama

große Auswahl, reine Wolle Meter 2-4 Mt.

Rock-Lama

carriet, gestreift, einfarbig Meter 175, 200 Pf.

Rock-Flanells

Meter 160, 175 Pf.

Hemden-Barchent

Meter 35, 40, 45, 53, 60 Pf.

Hemden-Barchent (Elsasser)

Meter 70, 75 Pf.

fertige Barchent-Hemden für Männer, Frauen und Kinder.

Pferde-Decken

Stück 2 1/2 - 8 Mt.

Schlaf-Decken

weiß und farbig

empfehlen **Eduard Wehner**
am Markt.

Neue Holländer Heringe

Mandel 50 Pf., 3 Stück 10 Pf.

empfehlen **Bruno Gerlach.**

Conditorei und Café

A. Rossberg

(Sebastians Nachfolger)

empfehlen zum Sonntag:

Pfannkuchen gefüllt a St. 6 Pf. Dtd. 60 Pf. ungefüllt - 4 - 40 -

Pfannkuchenbretzeln a St. 5 Pf.

Rädergebäckens - 5 -

Spritzkuchen - 10 -

sowie Windbeutel, Crèmeschnitte, Mohrenköpfe, versch. runden und breiten Kuchen, Sandtorte, Königskuchen, div. Thee- und Dessertgebäck etc.

Gleichzeitig erlaube ich mir meine Weinstube einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Wer im nächsten Jahre eine reichliche Obsternte erzielen will, bestreiche jetzt seine Obstbäume mit

Polborn'schem Raupenleim,

um den jetzt Nachtig aufsteigenden Frostspanner unschädlich zu machen.


Zu haben a/Kilo 1 Mt. bei 5 Kilo a 80 Pf.

in der Drogen- & Farben-Handlung von **Paul Kletzsch, Wilsdruff.**

Lehrlinge

werden gesucht von Innungsmeistern folgender Gewerbe: Müller, Gerber, Drechsler, Klempner, Töpfer, Korbmacher, Böttcher, Kürschner, Brauer, Barbier, Schlosser, Gutmacher, Holzbildhauer.

Näheres durch **Kirsten, Obermeister** der Vereinigten Handwerker-Innung hier.

 **Schlachtpferde** kauft zum höchsten Preise **Bruno Ehrlich** Deuben.

Den Eingang aller Neuheiten der Herbst- u. Winter-Saison

zeige ich hierdurch allen meinen werthen Kunden, sowie einem mir geneigten Publikum ergebenst an.

Reichhaltiges Stofflager

liegt zur geneigten Ansicht aus.

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in fertigen

Knaben-Paletots

sowie

Knaben-Anzügen.

Hochachtungsvoll

Albert Regelin.

Bahnhofstraße No. 100.

Wilsdruff.

Große Auswahl

Universalwäsche, Universalkragen, Universalmanschetten, Leinen-Wäsche, Kragen - Manschetten, Cravatten - Shlipse, Oberhemden, Jügerhemden, Normalhemden, Unterhosen, Wolle Vorhemden, Englische Handschuhe, Glacéhandschuhe, Hosenträger, Theodor Andersen, Dresdenstraße.

Prima pensyl. Reichstest Petroleum

sowie nicht explosiblen und mit weißer Flamme brennendes

Kronenöl

empfehlen billigt die Drogen & Farben-Handlung von **Paul Kletzsch.**

Karl Reichel,

Freibergerstraße, empfiehlt:

Lama, doppeltbreit Mt. v. 1,75, Elle v. 1 Mt. an, Rock-Flanell Mt. v. 1,75, Elle v. 1 Mt. an, Wollstoff Mt. v. 62, Elle v. 35 Pf. an, Hemdenbarchent Mt. v. 40, Elle v. 23 Pf. an, Männer-Unterhosen v. 1 Mt. 40 Pf. an, Wolle Socken a Paar 50, 90, 150 Pf., Wolle Frauenstrümpfe a Paar 90, 120, 150, 180 Pf., Kinderstrümpfe in allen Größen und Farben, Strickgarn, Band, Zwirn u. Futterstoffe u. s. w.

Speculatus,

eignes Fabrikat,

vorzügliches Café, Thee und Dessertgebäck empfehlen das 1/4 Pfd. 25 Pf.

A. Rossberg, Conditorei.

Althee-Bonbons,

eigene Kochung,

bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt in Packeten à 20 Pf. die Conditorei von

A. Rossberg, Sebastians Nachfolger.

Die Mostfeste in Meißen

haben begonnen. Wer einen feucht-fröhlichen Herbsttag erleben will, fahre zur Weinlese nach Meißen. Illustrierte Führer durch Meißen und seine Umgebung sind unentgeltlich zu beziehen durch den Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Meißen.

Gasthaus Unkersdorf.

Sonntag, den 19. Oktober

Guter Montag,

wozu freundlichst einladet

H. Wustlich.

Gasthaus zu Lamperdsdorf.

Sonntag, den 19. Oktober

Guter Montag.

Es ladet ergebenst ein

Eger.

Dank.

Nachdem die vom unterzeichneten Frauenverein veranstaltete Lotterie beendet ist, fühlt sich derselbe im Hinblick auf das günstige Ergebnis der Lotterie und das Interesse, welches sie in unserer Stadt und ihrer Umgebung gefunden hat, gedrungen, allen denen, welche sein Unternehmen durch Entnahme von Loosen, Schenkung von Verlosungsgegenständen und Besuch der Ausstellung in freundlichster Weise unterstützt haben, hierdurch seinen herzlichsten Dank auszusprechen. **Wilsdruff, den 16. Oktober 1890.**

Der Frauenverein.

Frau Hoffberg, Vorsitzerin.

Nachdem der Festausschuß diese Woche seine Schlusssitzung gehalten hat, kann er nicht unterlassen, wenn auch spät, den städtischen und kirchlichen Behörden herzlich zu danken, sowie der lieben, opferwilligen Bürgerschaft Wilsdruffs für die zu Gebote gestellten Quartiere und den regen Besuch aller Veranstaltungen besten Dank auszusprechen. Ebenso gebührt unser Dank den beiden Gesangsvereinen für ihre selbstlose, opferwillige Unterstützung der Konzerte.

Wilsdruff, den 15. Oktober 1890.

Der Festausschuß
des Kantoren- und Organistenvereins.

Liedertafel.

Sonntag, den 19. v. M. bei günstiger Witterung Herrenpartie nach Naundorf, Zitzschewitz, Kößchenbroda u. s. w.

Abmarsch Vorm. 10 Uhr von Barth's Berg.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

Hotel weißer Adler.

Sonntag, den 19. Oktober

Großes Mostfest

und Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Otto Siebelt.

Kindenschlößchen.

Sonntag, den 19. Oktober

öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Kuntzsch.

Schiesshaus.

Sonntag, den 19. Oktober

öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

C. Schumann.

Schießhaus.

Sonntag, den 19. Oktober

frischen Most.

Gasthof zu Weistroppe.

Sonntag, den 19. Oktober

Großes Mostfest

mit starkbesetzter Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Wozu freundlichst einladet

H. Branske.

Neudeckmühle.

Sonntag, den 18. Oktober

Schlachtfest.

Sonntag, den 19. Oktober

Großes Mostfest,

wozu freundlichst einladet

M. Poitz.

Dienstag-Regelclub.

Während des Winterhalbjahrs jeden Sonntag Abends 6 Uhr gesellige Vereinigung im Kindenschlößchen.

Ein gebrauchter American, Halbhaife, sowie Schleifinger stehen zum Verkauf. **Wagenbauerei N. Busch.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. Berger** in Wilsdruff. Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 83.

Freitag, den 17. Oktober 1890.

Reichthum und Name.

Roman von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Er findet mit demselben und mit seinen Bedingungen leicht einen anderen Schwiegersohn, selbst vom höchsten Adel!“
„Dennoch finde ich es meinerseits unecht, das junge Mädchen nur des Geldes wegen zu heiraten.“

„Das ist gewissermaßen gedacht, als die meisten Ihrer Standesgenossen es thun würden, Herr von Greifenberg, die gern einem bürgerlichen Mädchen Herz und Hand schenken würden, fänden sie immer gleich Eins, um sich allen drückenden Geldverlegenheiten zu entziehen. Glauben Sie meinem Wort, Sie werden bald genug Ihre bürgerliche Gemahlin lieben lernen, ungeachtet aller Ihrer Bedenken, die Sie jetzt haben, und es später Ihrem Vater im Grabe noch danken, daß er die Veranlassung zu dieser von Ihnen jetzt wenig begehrten Ehe ist!“

„Nein, nein, Herr Blumenthal, das wird kaum geschehen! Ich werde meiner Frau gegenüber stets eine Art Abhängigkeit und Verbündlichkeit fühlen, die bei meinem Charakter und meinen Ansichten nur allzu drückend und peinlich sein wird.“

„Sie werden keine Zeit behalten, dergleichen Gedanken nachzuhängen, Herr Baron, denn das Gut und die Ihnen ganz neuen Arbeiten werden Ihre ungetheilte Thätigkeit in Anspruch nehmen. Mein gewis wohlgemeinter Rath ist der, bringen Sie die Sache schnell zum Abschluß, quittiren Sie den Dienst und gehen Sie an die Verwaltung Ihres Gutes und die nothwendigen zeitgemäßen Verbesserungen, für die nun einmal der Herr Vater nicht war, und ich bin fest überzeugt, daß Sie nach kaum zehn Jahren das Vermögen Ihrer Frau Gemahlin verdoppelt haben. Und nun von etwas Anderem zu reden: wann wünschen Sie das Testament Ihres verstorbenen Vaters ausgehändigt, Herr Baron?“

„Ein Testament meines Vaters?“ fragte der junge Mann.
„Ja, es ist einfach genug. Die Wittwe des Verstorbenen hat aus dem Gute eine jährliche Einnahme von tausend Thalern, jedes der nachbleibenden Kinder die Hälfte davon, wie zweitausend Thaler zur Aussteuer, wenn sie einmal heirathen, zu bekommen, zugleich bleibt es dem Erben des Gutes unbenommen, die Seinigen, so lange er will, bei sich zu behalten.“

„Und wann muß ich meiner Mutter und meinen Schwestern die genannte Summe auszahlen?“

„Zuerst künftiges Jahr am Sterbetag Ihres Vaters, doch können Sie auch halbjährliche Abrechnung mit den Ihrigen halten?“

Arnold von Greifenberg sah lange stumm und sinnend da, endlich aber sagte er mit einem tiefen Seufzer: „Wie schnell und auf welche traurige Weise bin ich doch aus meiner Sorglosigkeit aufgeschreckt worden! Vor kaum einer Woche hielt ich mich noch für einen Cavalier — jetzt aber weiß ich, daß ich fast nichts besitze und kaum meiner Mutter und meinen Schwestern ein Obdach gewähren kann. Dieser Gedanke könnte mich wahnsinnig machen, mich fort in die weite Welt hinaus-treiben, wenn ich nicht die Verpflichtung fühlte, für die Weinen zu sorgen und — wäre dies Gut nicht seit einem Jahrhundert in unsrer Familie.“

„Wohlan denn, Herr Baron, wenn Sie von dieser Verpflichtung befreit sind und Ihnen zugleich jener Fleck Erde lieb ist, wo die Wiege Ihres Vaters und die Ihrige gestanden, so bedenken Sie sich nicht länger und thun Sie den einzigen Schritt, welcher Ihnen Hilfe und Rettung bringt. Bedenken Sie, mit 100000 Thalern sind nicht allein alle Schulden getilgt, es bleibt auch noch einiges Vermögen davon übrig und Sie können den Ihrigen ihre Einkünfte zahlen.“

„Nun denn, Blumenthal, so gehen Sie nach ****“, erwiderte der junge Offizier mit sichtlichem Kampf und einem schweren Seufzer, „und leiten die Sache ein, der Sie so warnt das Wort reden. Ich aber will Sie als einen Fingerzeig meines verstorbenen Vaters ansehen, dem ich auf seinem Todtenbett gelobt, Folge zu leisten, als ich von dem, was mir bevorstand, noch keine Ahnung hatte.“

„Nicht so, Herr von Greifenberg, und sicherlich werden Sie bald die Befriedigung empfinden, seinen Willen und seine Wünsche erfüllt zu haben.“

„Aber meine Mutter — mein Onkel, der Graf Eberstorf — von meinen Schwestern gar nicht zu reden.“
„Nicht doch der Graf einer der Gläubiger und bringt gleichfalls auf sein Geld.“

„Es ist wahr, Blumenthal, und ich — ich habe Ihnen ja meinen Entschluß ausgesprochen! Reisen Sie also und schaffen Sie mir das begehrte nötige Geld — ich will die Namen mit meiner Verbindung mit Helene Kranzler schon auszufragen suchen. Eine Bedingung aber möchte ich stellen, ich wünsche, daß die Verlobung nach von beiden Seiten geheim gehalten wird und erst im nächsten Frühling die Hochzeit stattfindet. Schützen Sie meinetwegen vor, daß dies der Trauer wegen geschieht.“

III.

Seit dem Besuch des Baron von Greifenberg hatte der Banquier und Kaufmann Kranzler in fortwährender Aufregung gelebt, die er jedoch mit Anstrengung aller Kräfte den Augen Anderer zu verbergen strebte. Auf die Anfrage seines Buchhalters, was mit dem Gelde aus China geschehen solle, entgegnete er: „Ich habe deshalb noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt, Lindenau, doch denke ich es für meine Tochter anzulegen, oder es ihr als Heirathsgut mitzugeben.“

„Nun, damit wird sie Ihnen bald entführt, Herr Kranzler!“ erwiderte lächelnd der schon ältere Mann. „Lassen Sie es

nur bekannt werden, daß Fräulein Helene bei ihrer Schönheit eine bare Mitgift von 100000 Thalern hat, und Sie können unter Grafen, Baronen und einfachen Herren die Wahl haben. Nur möchte ich Ihnen rathen, das schöne Geld sicher anzulegen, damit nicht so ein des Reichthums Ungewohnter es nach und nach durch die Finger gleiten läßt!“

„Herr Kranzler konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, als er sagte: „Seien Sie unbesorgt, Lindenau, darin müssen Sie mich doch zu gut kennen! Das Capital werde ich für meine Tochter sicher anlegen, damit ihr auf alle Fälle ihr Eigenthum erhalten bleibt.“

„Recht so!“ erwiderte der Buchhalter, beifällig mit dem grauen Haupte nickend, und fügte sogleich schmunzelnd hinzu: „Fast glaube ich, Herr Kranzler, Sie haben schon einen solchen Schwiegersohn in Aussicht! Hat nicht etwa der Herr Baron, welcher kürzlich hier war —“

„Nun, das muß ich sagen, Lindenau,“ sprach der Prinzipal mit schärferer Betonung, „glauben Sie denn, ich würde meine achtzehnjährige Tochter einem Manne geben, der mir an Alter fast gleichkommt? Heirathet sie einmal einen Cavalier, wie man ihn so nennt, so wähle ich mir ihn doch etwas jünger aus.“

Ein leises Klopfen unterbrach diese Rede, und der darauf eintretende Lehrling des Comptoirs meldete: „Herr Rechtsanwalt und Notar Blumenthal aus W. wartet im Vorzimmer.“

Damit überreichte er Herrn Kranzler die Karte, welche er schon in Empfang genommen.

„Rechtsanwalt und Notar Blumenthal aus W.“ wiederholte, die Karte nach allen Seiten hin betrachtend, der Banquier. „Ich muß gestehen, ich weiß nicht einmal genau wo W. liegt. Erinnern Sie es sich nicht noch aus der Geographie-Stunde, Erlberg?“ fügte er scherzend zu seinem Lehrling ge-wendet hinzu.

Dieser erröthete über die Andeutung auf seine Jugend, denn er hatte wirklich erst vor einem Jahre die Schule verlassen, und erwiderte lächelnd: „Das Städtchen W. liegt im ... fischen. Es ist auch eine Eisenbahnstation.“

„Ja, ja, ich erinnere mich!“ entgegnete der Prinzipal hastig, dem plötzlich ein Licht aufging; aber schnell sich fassend, fügte er ruhiger hinzu: „Führen Sie den Herrn Anwalt hierher, Erlberg und Sie Lindenau, lassen Sie uns allein.“

Beide gingen; dem Banquier blieb kaum die Zeit zu denken! „Sonnenbar, daß sie mir da den Anwalt schicken, und nicht Vater und Sohn selbst kommt!“ — als auch schon die Thür geöffnet wurde und der Angemeldete in das Privatcomptoir des reichen Kaufmanns trat.

Einen Augenblick standen sich prüfend betrachtend beide Männer gegenüber, dann aber mit der Hand nach seinem neben dem Arbeitszimmer liegenden Wohngemach deutend, sagte Kranzler, als sie es betraten und Platz genommen: „Darf ich fragen, Herr Anwalt, in welcher Angelegenheit Sie zu mir kommen?“

„Vor allen Dingen, Herr Kranzler, muß ich Ihnen leiber sagen, daß der Herr Baron von Greifenberg, welcher erst vergangene Woche bei Ihnen war, nicht mehr unter den Lebenden weilt,“ antwortete Blumenthal ernst und mit bewegter Stimme. „Wie? der Baron ist todt?“ fragte der Banquier schnell und theilnehmend.

„Er ist vor wenigen Tagen begraben worden, ein Schlagfluß hat einige Stunden nach seiner Rückkehr auf Greifenberg seinem Leben ein Ende gemacht.“

„Das bedauere ich wirklich, Herr Blumenthal, denn ich muß sagen, der Baron hatte auf mich den besten Eindruck gemacht, und bei näherer Bekanntschaft hätte ich ihn lieben und schätzen gelernt.“

„Er war ein vortrefflicher Mann, jedoch zu schwach gegen seine Familie, namentlich gegen die Verschwendung seiner Gattin, durch die er nach und nach in Schulden gerathen ist. Ich erzähle die Thatfachen, wie sie sind, Herr Kranzler, denn ohne Zweifel sind Sie bereits eingeweiht.“

„Dieses weniger, Herr Anwalt. Ich weiß nur, daß der Verstorbene von mir die Summe von 50000 Thaler leihen wollte, ich aber — nun, ich darf gewis gegen Sie ebenfalls aufrichtig sein — ich ihm aber 100000 Thaler, die ich meiner Tochter bestimmt, zur Verfügung gestellt mit dem Vorschlag, seinen Sohn zu einer Heirath mit meiner Tochter zu bestimmen. Ohne Zweifel sind Sie davon schon unterrichtet?“

„Ja, das bin ich,“ erwiderte der Advokat, dem der reiche und offenbar gewiegte Geschäftsmann immer mehr zusagte, „und Sie sind geneigt, auch nach dem Tode des Vaters dem Sohne, als jetzigem Väter von Greifenberg, das Geld zu geben?“
„Gewis, wenn der Sohn ebenfalls auf meine Bedingung eingeht und ich ihm das Lebensglück meiner Tochter anvertrauen kann!“

„Baron Arnold hat einen rechtschaffenen, ehrenwerthen Charakter und trägt Bedenken, Ihre Tochter, des Geldes wegen, ohne gegenseitige Liebe zu heirathen!“

„Das kann er auf meine Verantwortung thun und ist auch ihrer Zusage gewis, denn ich bin Herr im Hause und habe allein die Zustimmung zu erteilen. — Wie hat er bisher seiner Familie gegenüber gestanden?“

„Er ist der beste Sohn und Bruder, und entschlossen, den von ihm verlangten Schritt zu thun, aber nur um seiner Mutter und Schwestern wegen, das Gut der Familie zu erhalten.“

„Das gefällt mir. — Und nun noch eine Frage: Ist er als Verschwendter, Spieler und dergleichen bekannt? — Sie wissen wohl Herr Blumenthal, die jungen Offiziere — sie haben

wenig zu thun und verfallen da oft in sehr kostspieligen Zeitvertrieb.“

„Er ist in der Hauptstadt Husaren-Regiment und hat seinem Stande gemäß gelebt, da er die Verhältnisse zu Hause nicht kannte, die bis kurze Zeit vor seinem Tode der ältere Baron Allen verheimlicht hatte. Nach meiner Ueberzeugung ist er jeder unehrenhaften Handlung unfähig und seine einzige Schwäche der Stolz auf seinen Stand und alten Namen!“

„Nun, jeder Mensch hat sein Steckenpferd und das seinige ist sehr ungeschicklicher Art, Herr Anwalt!“ entgegnete der Kaufmann mit gutmüthigem Spott. „Entschuldigen Sie jedoch, daß ich mich so genau erkundige, denn es handelt sich hier um mein Kind und um die 100000 Thaler!“

„Ich kann Ihnen in jeder Beziehung nur Recht geben und würde als reicher Mann eben so handeln.“

„Ihnen aufrichtig gestanden: ich bin stets um die Zukunft meiner einzigen Tochter besorgt gewesen und habe längst den Entschluß gefaßt, ihre Heirath einmal nach meiner Ansicht einzuleiten. Dies ist mir zu meiner Freude so weit gelungen.“

„Ich habe vergessen zu erwähnen,“ unterbrach der Advokat, „daß auch der junge Freiherr seine Bedingungen stellt. Vielleicht werden Sie auf diese nicht eingehen.“

„Lassen Sie einmal hören.“

„Wenn die Verlobung wirklich zu Stande kommt, soll sie der Trauer wegen vorläufig geheim gehalten werden und die Hochzeit erst im nächsten Jahre stattfinden. Baron Arnold wird im Laufe der Zeit hierher kommen und sich seiner Braut vorstellen!“

„Mit diesen Bedingungen bin ich einverstanden.“

„Ich darf Ihnen aber nicht verschweigen, Herr Kranzler, daß seine Mutter und seine älteste Schwester — die jüngere ist kaum sechzehn Jahre alt — aus Abkeitsitz gegen diese Verbindung sind und Ihr Fräulein Tochter ihnen gegenüber vielleicht einen schweren Stand haben wird!“

„Meine Tochter muß später als Herrin im Hause ihre Stellung zu behaupten suchen; meine Ansicht aber über den Abkeitsitz habe ich schon angedeutet — eine übertriebene, lächerliche Schwäche, mit welcher der Baron doch nach meinem Gelde trachtet — Uebrigens wäre die Sache nun als abgemacht anzusehen.“

„Ja — aber Ihre Fräulein Tochter?“
„Meine Frau und Tochter wissen nichts von meinen Plänen, und was meiner Tochter specielle Einwilligung betrifft, stehe ich dafür ein, sie muß in dieser Angelegenheit sich meinem Willen fügen!“

Der Advokat fand dies dem jungen Mädchen gegenüber zwar hart, enthielt sich aber jeder Bemerkung und sagte nur: „So könnte ich also dem Herrn Baron das Ergebnis meiner Reise melden?“

„Das können Sie, und sobald wie erforderlich, komme ich nach W., wo wir dann die Geldgeschäfte ordnen wollen!“

„Es wäre schon zum Johannistage eine bedeutende Summe fällig, da ich aber so bestimmte Zahlung in Aussicht stellen kann, werden sich wohl sämmtliche Gläubiger bis Michaelis gedulden.“

„Nichten Sie dies Ihrem Gutachten gemäß ein, Herr Blumenthal, und nun erzeigen Sie mir die Ehre, mein Gast zu sein, und lernen Sie zugleich, wie es der verstorbene Herr Baron gethan, meine Frau und Tochter kennen!“

„Leider muß ich mir dies Vergnügen versagen, Herr Kranzler, denn ich bin gezwungen, mit dem nächsten Zuge zurückzufahren. Wir Advokaten sind geplagte Menschen, und Morgen in aller Frühe habe ich einen wichtigen Termin.“

„So gestatten Sie mir wenigstens, Ihnen hier eine Flasche Wein vorzusetzen!“

„Und die Klingel ziehend, befahl er dem eintretenden Diener, einige Erfrischungen zu bringen.“

Mit Behagen den kostbaren Portwein des Kaufmanns trinkend, unterhielt der Anwalt sich noch länger mit diesem über die beiden gleich wichtige Angelegenheit, und als sie sich endlich trennten, geschah dies in heiterster Stimmung und gegenseitig mit der besten Meinung.

Der Advokat Blumenthal begab sich nach dem Bahnhof, um nach W. zurückzufahren; Herr Kranzler aber bestieg zu später Stunde seine elegante Equipage und fuhr nach seinem Landsitz hinaus, seiner Gattin und Tochter die für Letztere eingegangene Verlobung mitzutheilen, zufrieden, binnen kaum zwei Wochen für sie eine ihm so durchaus zusagende Partie gefunden zu haben.

Als, wie gewöhnlich, nach dem Mittagmahl die kleine Familie in dem Gartenzimmer saß, wo Helene den Kaffee bereitete, und die Eltern in den zierlichen Schaukelstühlen leidend und rauchend ruhten, umgeben von den schönsten Blumen und Gewächsen, welche die Treibhäuser zu liefern vermochten, sagte plötzlich der Banquier, nachdem er wohlgefällig eine Weile auf das schöne, anmuthige Mädchen geblickt: „Liebe Frau — mein Kind, ich habe Euch eine sehr wichtige Mittheilung zu machen.“

„Eine sehr wichtige Mittheilung?“ fragte Frau Kranzler.
„Will unser Richard zurückkommen? Denn da wir beiderseits keine nahen Verwandten haben, so wähle ich nicht —“

„Nana, es könnte ja im Kreise unserer Bekannten sich etwas Besonderes ereignet haben, vielleicht eine unerwartete Verlobung?“

„Es handelt sich allerdings um eine Verlobung, mein Kind,“ erwiderte der Kaufherr ernst, „und zwar um eine, die uns ganz besonders angeht, denn es ist die Deinige.“

„Wie? — meine Verlobung wolltest Du mir mittheilen, Papa? Heute scherzest Du wohl wieder einmal, was lange nicht mehr geschehen ist, da Du und immer von den schlechten

Zeiten erzählt hast. Von meiner Verlobung müßte ich billigerweise doch zuerst wissen."

"Ich kann nur meine Aussage wiederholen, und dieser zufolge bist Du, Helene, seit diesem Mittag die Braut des jungen Barons Arnold von Greifenberg auf Gut Greifenberg."

Und der Kaufmann erzählte umständlich, wie die Sache sich zutragen.

Ohne ihn zu unterbrechen, hörten Mutter und Tochter ihm bis zu Ende zu, und da Letztere in ihrer Bestürzung sich jeder Bemerkung enthielt, sagte Frau Kranzler in ernstem, nachdrücklichem Tone: "Aber, lieber Mann, wie konntest Du darauf eingehen? Niemand von uns kennt den jungen Freiherrn — er kennt uns nicht, und wer weiß, ob Helene ihn je lieben und in der Familie sich glücklich fühlen wird. Sehr oft sind die Aeblichen —"

"Die Aeblichen, mit denen wir es zu thun haben, sind arm; Helenes Geld reißt sie aus großer Verlegenheit und wird ihr schon Ansehen und Geltung verschaffen. Was nun die Liebe anbetrifft, die Du zum Ehebund für durchaus nöthig zu erachten scheinst, so ist es besser, wenn diese sich nach der Hochzeit einstellt, wo man sich doch erst genauer kennen lernt, als gleich schon im ersten Jahre der Ehe erkaltet, wie das leider in jeglicher Zeit so oft geschieht!" antwortete der Kaufmann seiner Gattin. Und sich dann an seine Tochter wendend, fügte er hinzu: "Und nun, mein Kind, was sagst Du zu meiner Wahl Deines künftigen Gatten? Bist Du zufrieden, Freiherrin von Greifenberg zu werden?"

Helene, welche anfänglich die Sache für Scherz gehalten, hatte jedoch schon eingesehen, daß ihr Vater im Ernst geredet, und sie wußte, daß, so wie sie ihn kannte, an Widerspruch und Aenderung seines Willens nicht zu denken war.

Dennoch sagte sie ruhig, während ihre Züge eine tiefe Bekümmerniß ausdrückten: "Aber, Papa, weshalb kommt der Baron nicht selbst zu uns, weshalb schickt er einen Andern in einer Sache, von der das Lebensglück zweier Menschen abhängt? Ich bin überzeugt, wenn er das Geld nicht so nöthwendig brauchte, er würde nie daran denken, mir seine Hand zu reichen!"

"Deine Frage vermag ich nicht zu beantworten, mein Kind!" erwiderte Kranzler ruhig. "Deine Vermuthung aber trifft richtig zu, dennoch aber bin ich entschlossen, Dich Baronin von Greifenberg werden zu lassen."

"Und wenn diese Verbindung nicht zu meinem Glück wäre?" sprach das junge Mädchen traurig; "Wenn der Baron fortwährend in mir nur eine ihm von seinem Vater aufgedrängene Gattin sähe?"

Baron Arnold von Greifenberg ist nach Allem, was ich von ihm gehört, ein höchst ehrenwerther junger Mann, der gewiß nie die Dir gebührende Achtung und Rücksicht außer Augen lassen wird. Dir kommt es zu, seine Liebe zu gewinnen zu suchen und Dir auch die Liebe Deiner neuen Verwandten zu erwerben, und mir scheint, bei einigem guten Willen müßte dies einem jungen Mädchen mit Deinen geistigen und körperlichen Vorzügen nicht schwer fallen. Nach meiner Ansicht kannst und wirst Du auch durch die 100 000 Thaler, die ich Dir zum Eintritt in das eheliche Leben schenke, glücklich werden."

Helene und ihre Mutter wagten keine weitere Einrede, als aber Herr Kranzler die Veranda verließen, um sich in seinem schönen Garten umzusehen, da umfaßte Letztere ihr weinendes Kind und versuchte sie mit der plötzlichen Bestimmung ihres Beschlusses auszuföhnen.

"O Mutter," entgegnete Helene auf ihre Trostworte, "wie kann der Vater mich zu den fremden Menschen gehen lassen, die mich doch nur ungern aufnehmen, mich mit einem Gatten ziehen lassen, der mich nicht liebt, und nicht einmal kennen lernen will, dem meine Liebe also auch gleichgültig ist."

"Aber, mein Kind, Du kannst Dich doch mit freiem Herzen den Anordnungen des Vaters fügen. Bedenke, Du liebst einen Andern!"

"O, wie unsäglich unglücklich müßte ich dann werden."

"Das würdest Du in der That! Allein wie jetzt die Dinge stehen, glaube und hoffe ich, daß Dir das, was Dir Dein Vater zur Pflicht gemacht hat, Dir die Liebe Deines Gatten zu erwerben gelingen wird. Bedenke doch, wie viele Deiner Spielgenossinnen und Bekannten adelige Männer geheiratet haben und sehr glückliche Frauen geworden sind — zudem machte der verstorbene Baron einen sehr vortheilhaften Eindruck, und es ist doch kaum anzunehmen, daß ihm sein Sohn so unähnlich sein sollte."

Wohnte doch nur eine meiner Freundinnen in der Nähe von Greifenberg."

"Es ist gewiß besser, daß dies nicht der Fall ist, Helene, Du bist dadurch allein auf die Familie Deines Gatten angewiesen und lernst sie unabhängig von fremder Urtheil kennen —"

"Und bin ohne Schutz ihrer Lieblosigkeit preisgegeben. — Ach, Mama, wenn ich Dich doch an meiner Seite behielte! Allein, daß ich mich von Dir trennen muß, mit jenem fremden Menschen leben soll, das ist es ja, was mich so namenlos unglücklich machen wird."

"Helene, mein Kind, denke vernünftig über die Sache und mache Dir vor allen Dingen keine bestimmten Vorstellungen von der Familie Greifenberg, wodurch Du ihnen Unrecht thun könntest. Entsprechen Sie den Bildern, welche Du Dir, nachdem Du erst vor einer halben Stunde ihren Namen gehört, von ihnen entworfen hast, so wirst Du noch früh genug diese Entdeckung machen und stehst dann mit Deinen Rechten und Ansprüchen unter dem Schutz Deines Gatten, der nichts Unbilliges Dir gegenüber von den Seinen dulden wird. Der Wunsch, mich immer an Deiner Seite zu haben, war unbedacht und kindlich von Dir. Auch ich bin Deinem Vater aus meiner entfernten Heimath hierher gefolgt und verlor dazu noch im ersten Jahre meine Eltern, die ich nach meinem Hochzeitstage nicht wieder gesehen habe. Geschwister und Verwandte besaß ich nicht, also war ich ganz allein auf meinen Gatten angewiesen und versuchte — damals nicht älter als Du jetzt — streng und gewissenhaft die Pflichten zu erfüllen, welche eine allweise Vorsehung mir auferlegt hatte. Ich weiß es, mein theures Kind, man kann wohl, was man ernstlich will."

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnfrachtbriefe,

empfehl

H. A. Berger.

Hemden-Barchent.

Beste Oefässer- und süddeutsche Fabrikate. Verbürgt waschecht.
Glatt rosa und rosa weiss gestreift.

Einseitig geraucht, Meter 40, 44, 50, 75 Pfg.
Zweiseitig geraucht, Meter 44, 55, 70, 85 Pfg.

— Bunt gestreift, —
bedeckte und zarte, helle Muster in hundertfacher Auswahl.
Ein- und zweiseitig geraucht,
Meter 32, 38, 46, 50, 58, 65, 75, 80 Pfg.

Bedruckt Hemden-Barchent,
waschecht, schwarz-weiß gestreift,
Meter 35, 38, 44, 53 und 55 Pfg.

Baumwollner bedruckter Flanell
zu Morgenanzügen, Blousen, Jacken etc. in reizenden hellen und dunklen Mustern,
Meter 55, 65, 70 und 80 Pfg.

Gebleicht und ungebleicht Cord-Barchent
für Unterbeinkleider u. Negligézwecke.

Lama

Gestreift halbwooll. Lama Meter 110, 125, 140 Pfg.
Reinwooll, gestreift und karrirt Lama Meter 125, 140, 160 Pfg.
Einfarbig reinwooll. Lama Meter 175, 250, 300 Pfg.
Reinwooll. Kleider-Lama, elegante Muster Meter 210, 240, 280 Pfg.
Reinwooll. Jacquarel- und Velour-Lama Meter 250, 280, 400 Pfg.

Rock-Flanell.

Reine Wolle. Schwere griffige Qualitäten.

Einfarbig roth, carmoisin, bordeaux, chamois, blau, mode, grau etc.
Meter 160 und 190 Pfg.
Karrirt, reichste Auswahl neuester Muster,
Meter 175 und 190 Pfg.
Cooper-Rockflanell, neu und elegant,
Meter 200 Pfg.

Wolldick (halbwooll. Rockzeuge).

80,85 cm gestreift und karrirt Wolldick Meter 53 und 70 Pfg.
80,80 cm Prima Cooper-Wolldick Meter 80 und 90 Pfg.
85 cm Beige Wolldick, feinste Streifen Meter 90 Pfg.
80 cm glatte Schürzen-Zeuge Meter 53, 65, 70 Pfg.

Für Händler ganz besonders vortheilhaft.
Muster bereitwilligt und franko.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 24.

Vaterländisches.

— Wilsdruff. Die Conzelelokaltäten der Kgl. Amtshauptmannschaft Reichen bleiben heute und morgen, am 17. und 18. d. M. wegen Reinigung derselben geschlossen und werden an beiden Tagen nur dringliche Geschäfte erledigt.

— Die alte Bischofsstadt Reichen ist seit bereits 8 Tagen das Ziel der Touristen und fröhlichen Menschen und jung und alt strömt in den köstlichen Herbsttagen noch einmal zu dem lieblichen Städtchen, um in seinen Mauern einen feuchtschönen Tag zu verleben und die Göttergabe des Herbstes, den Most der Weintraube, zu genießen. Geschickt abgefasste Aufforderungen des Reichen Verschönerungsvereins sowie desjenigen zur Hebung des Fremdenverkehrs in den Zeitungen bringen immer wieder neue Gäste und unerschöpflich scheint die Zahl der Durstigen, die Sonn- und Wochentags die beste Quelle des Labetrunks auszuspähen suchen. Sollte denn das in unjerem Wilsdruff, wo soviel Intelligenz vereinigt ist, nicht auch möglich sein? Warum veranstalten unsere Wirthe nicht auch Mostfeste? Die Wein-Gelände des Elbthals liegen ja nahe genug, wo Trauben stets zu kaufen sind. Freunde des Mostes, dieses herrlichen und gesunden Getränkes, würden sich bald zu Hunderten in unserer Stadt einfänden und Leben und Verdienst bringen.

— In allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes rüftet man sich, den 90. Geburtstag unseres Mostes feierlich zu begehen. Wir geben hierdurch der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß sich auch in unserer Stadt und der Umgebung patriotisch denkende Männer finden werden, welche eine Feier dieses seltenen Tages veranstalten.

— Behufs Ausbildung mit dem neuen Gewehr 88 werden im November und December sämtliche übungspflichtige Reservisten und Landwehrmannschaften 1. Aufgebots der Infanterie und Jäger zur Uebung eingezogen. (Unteroffiziere und Mannschaften.) Ausgenommen sind die Leute der jüngsten Jahrgänge der Reserve, welche vor ihrer Entlassung bei der Truppe mit dem Gewehr 88 ausgebildet sind. Die Uebungen dauern 10 Tage. Die Ausbildung erfolgt in 3 Quoten und zwar übt die 1. Quote vom 10. resp. 11. November bis 20. Nov.; die zweite vom 23. resp. 24. Nov. bis 3. Decbr.; die 4. Quote vom 7. resp. 8. Decbr. bis 17. Decbr. Nur in den allerdringlichsten Fällen werden von den Bezirkskommandos Leute von der Uebung dispensirt und wird für diese Mannschaften eine Nachübung im Sommer oder Herbst 1891 stattfinden.

— Ueber die Fortschritte des Katholicismus in Sachsen hat Pfarrer Scheuffler in Lawalde kürzlich eine Schrift veröffentlicht, welcher wir folgende Angaben entnehmen: Im Jahre 1815 fanden sich in den sächsischen Erblanden nur 8 katholische Pfarochien, nämlich in Dresden, Leipzig und

Hubertusburg. Heute ist das ganze Land in katholische Pfarochien eingetheilt, in Dresden giebt es allein 10 Stätten für römisch-katholischen Gottesdienst, überdies 7 Schulen katholischer Konfession und außer den Pfarrkirchen bestehen im Lande zahlreiche „Missionsstationen“. Dabei ist der Umstand überraschend, daß sich die Zahl der römischen Katholiken seit 1815 nahezu vervierfacht hat. Im Jahre 1815 gab es 24,000, 1885 schon 87,000, die sich bis heute zweifellos noch um weitere 10,000 gemehrt haben. Diese Zahlen erklären sich indessen nicht aus zahlreichen Uebertritten, denn von 1877–1886 wurden nur 234 Evangelische katholisch, während 480 Katholiken evangelisch wurden, vielmehr ist diese ungeheure Steigerung vor Allem auf die Einwanderung von Katholiken zurückzuführen. Aus Böhmen, Schlesien, Ungarn, Polen und Italien sind in den letzten Jahrzehnten viele Bergleute, Handwerksgehilfen, Eisenbahn-, Fabrik- und Landarbeiter zugezogen und sind wegen des besseren Verdienstes, den sie hier fanden, für immer geblieben. Auch der Zuwachs der gänzlich katholischen Stadt Schirgiswalde im Jahre 1848 mit über 2000 Einwohnern machte sich bemerklich. So ist es gekommen, daß unter den 1059 Kirchspielen Sachsens sich 979 befinden, in denen römische Katholiken leben; nur 180 Kirchspiele sind noch rein evangelisch. Dies ist allerdings gegen 1815 eine wesentlich veränderte Sachlage, und es ist zweifellos, daß der Katholicismus gerade auch in Sachsen im Vorrücken begriffen ist.

— Rabenau. Durch das Wegfeuern eines größeren Kartoffel- und Unkrauthausen in Großlissa, entstand am Dienstag Nachmittag hier selbst blinder Feuerlärm. Durch den ganz bedeutenden Rauch veranlaßt, rückte die Rabenauer Fabrikfeuerwehr aus und spannte um zuerst zur Stelle zu kommen, schleunigst dem dortigen Braumeister die Pferde aus dem Betriebe aus. Auch viele Stuhlauer der Fabrik, eilten in der Sorge um ihr Heim nach Groß- und Kleindölsa. An Ort und Stelle angekommen, löste sich die Besorgniß in vielseitige Heterkeit auf. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, die Herren Landwirthe darauf aufmerksam zu machen, daß das Unkraut verbrennen in größerer Entfernung von Gehöften wohl gestattet ist, jedoch muß solches vorher der Kgl. Amtshauptmannschaft gemeldet werden.

— Dresden, 15. Oktober. Auf besonderen Wunsch Sr. Maj. des Kaiser wird sich Sr. Maj. der König von Sachsen, nachdem er am nächsten Sonnabend von Rebesfeld zurückgekehrt sein wird, am Dienstag nach Berlin begeben, um an der Feier des 90jährigen Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke Theil zu nehmen.

— Ein schwerer Verlust hat das Vaterland, hat die Rechtspflege und den Justizdienst betroffen. Plötzlich nach kurzer Krankheit und nachdem er erst unlängst von einer Bade-

reise zurückgekehrt war, verschied gestern in der vierten Nachmittagsstunde Se. Exc. Herr Justizminister v. Abel in im bald vollendeten 64. Lebensjahre an Lungenentzündung. Nach dem am 4. Septemter erfolgten Tode des Justizministers Schneider (in der Schweiz) und einer kurzen interimistischen Leitung des Justizministeriums durch Staatsminister von Rositz-Ballwitz, berief ihn das Vertrauen des Königs Johann an die Spitze des Justizministeriums, in welcher Stellung er 19 Jahre mit großer Intelligenz, unermüdblicher Arbeitskraft, unverkennbarem Scharfblick und regem Eifer die verantwortlichen Aufgaben seines Berufes zu erfüllen bestrebt war.

— Die Staatsanwaltschaft in Freiberg hat tausend Mark auf die Ergreifung des nach bedeutenden Wechselräubereien flüchtig gewordenen Kaufmanns Edwin Ekelmann in Großbauchitz bei Döbeln ausgesetzt. Am 3. d. wurde vom Döbelner Amtsgericht der Konkurs eröffnet. Auf seine Flucht soll Ekelmann eine größere Summe, vermutlich über 50000 Mk., mitgenommen haben.

— Löbau. Der hiesige Stadtrath hat soeben eine Verordnung erlassen, die sich im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gegen alle Boykottversuche richtet. Der bemerkenswerthe Erlaß hat folgenden Wortlaut: „Wer es unternimmt, den Gewerbebetrieb eines Andern dadurch zu stören oder zu beeinträchtigen, daß er öffentlich oder vor einer Mehrheit von Personen oder durch Verbreitung oder Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriftstücken, Drucksachen oder anderen Darstellungen, bezw. auf eine andere, zur Erreichung seiner Absicht geeignete Weise dazu auffordert, in einem bestimmten Gewerbebetrieb keine Waare zu kaufen oder zu bestellen, bezw. in einem bestimmten Geschäftslokale nicht zu verkehren oder mit einem bestimmten Gewerbetreibenden überhaupt nicht in geschäftliche Beziehungen zu treten, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.“

— Umherziehende Händler betrügen jetzt das gläubige Publikum mit einem angeblich aus Wolle hergestellten Fabrikat. Dasselbe ist gleich in 3 Meter langen Resten für Herrenanzüge zugeschnitten und besteht nur auf den beiden Seiten aus Wolle, welche durch eine innere, aus reiner Baumwolle hergestellte, nicht sichtbare Kette zusammengehalten werden. Dabei ist die angewebte untere Seite noch viel schlechter als die schon lose obere. Man findet die Baumwolle nur beim Einreißen der Waare. Obgleich die letztere auffallend schlecht und gewöhnlich aussieht, so sind die nie alle werdenden Liebhaber billiger Einkäufe dennoch zum Preise von 2 Mk. pro Meter hineingefallen. Die Waare hält nicht den Nadelstich aus, — darum Augen offen!

— Burgwitz. Am vorigen Sonntag fand hier selbst auf der Dorfstraße eine Schlägerei statt, wobei es blutige Köpfe gegeben haben soll. Fremde Knechte, polnischer Abstammung

griffen Einheimische an, wurden aber sehr energisch zurückgewiesen, so daß sie die Flucht ergreifen mußten.

— **Wachern.** Hier verlor der Sohn eines Feldbesizers bei den Erntearbeiten vor zwei Jahren einen werthvollen Ring, der trotz aller aufgewendeten Mühen nicht wieder aufzufinden war. In der heurigen Kartoffelernte und zwar erst vorige Woche ist der verschwundene Ring wieder aufgetaucht und zwar in einer Kartoffel, welche mit aufgefunden wurde. Anfänglich ist die Kartoffel in den Ring hinein und später um denselben herumgewachsen, so daß er ziemlich tief im Innern der Kartoffel steckt.

— **Glauchau.** Ein bedauerlicher Unglücksfall, welchem leider das Leben eines Menschen zum Opfer gefallen ist, hat sich am Sonnabend unweit des hiesigen Bahnhofes, auf Zerfurter Flur zugetragen. Dasselbst war der Gutbesitzer R. Fritsche aus Zerfau mit Feldarbeiten beschäftigt, als plötzlich, wahrscheinlich vor einem heranbrausenden Eisenbahnzug, die Pferde scheuten. Fritsche, welcher die Thiere zum Stehen zu bringen bemüht war, kam dabei so unglücklich zu Falle, daß er von den Pferden gefährliche Trittwunden am Halse erhielt, in Folge deren er nach vorhergegangenen unsäglichen Schmerzen noch in der darauffolgenden Nacht seinen Geist aufgab. Er hinterläßt Frau und drei noch unermöglichte Kinder.

— **Falkenstein.** Unter den vor einiger Zeit aus Sachsens Militärvereinsbund ausgeschlossenen Militärvereinen befindet sich bekanntlich auch der hiesige „Verein verabschiedeter Militärs.“ Nach einer in den letzten Tagen hier eingegangenen Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern sind nunmehr dem genannten Verein auch die bekannten militärischen Ehrenrechte, als Führung des Kgl. Wappens in der Fahne, Tragen von Gewehren und die Abgabe von Ehrensalven bei Beerdigung von Mitgliedern, Abhaltung von Revellen u., entzogen worden, auch wird dem Verein die Zurückgabe der etwa in seinem Besitz befindlichen Kgl. Fahngeschenke zur Pflicht gemacht. In Folge des Ausschlusses des obigen Vereins aus dem Bunde hat sich eine größere Anzahl gutgesinnter Mitglieder dieses Vereins zu einem neuen Verein vereinigt, welcher unter dem Namen „Militärverein König Albert“ bereits höheren Orts seine Bestätigung gefunden hat.

— Am Freitag ist die dreizehnjährige Stieftochter der Handarbeiters-Ehefrau Her geb. Bräuer in Wildenan plötzlich verstorben. Der Tod des Kindes soll in Folge von Mißhandlungen Seitens der Stiefmutter eingetreten sein, indem letztere das Mädchen mit einem Holzpantoffel gezüchtigt und auch früher schon des Oestern unmenschlich geschlagen habe. Die Rabenmutter wurde am Sonnabend durch die Gendarmerie verhaftet und in das Amtsgericht Annaberg eingeliefert.

Vermischtes.

* Wie überwintere ich meine Blumen und wie begieße ich sie? Alle Pflanzen, welche im Winter ruhen, im Sommer treiben und blühen, z. B. Fuchsien, Hortensien, Pelargonien u. werden in kühlem Raume überwintert, und

mäßig mit kühlem Wasser begossen. Die Pflanze braucht in der Ruhezeit sehr wenig Wasser; warmes Gießwasser würde einen zu frühen gellen Trieb veranlassen, und den Blütenreichtum stören. Die Pflanzen aber, welche im Winter treiben und blühen, wie Primeln, Cyclamen, Cinerarien und alle Blumenzwiebelgewächse müssen einen sonnigen Platz im warmen Zimmer erhalten und reichlich mit warmem Wasser begossen werden.

* **Eine Geisterschlacht.** In einem Lokal der Friedrichstraße in Berlin hatten sich Freitag Abend in einem nach dem Hofe zu belegenen Zimmer eine Anzahl Anhänger des Spiritismus zusammengethan, um mit dem „Medium zu arbeiten“, Tische zu rücken und vor Allem, um Geister zu zittren. Die Herren experimentirten lustig darauf los. Im dunkelsten Zimmer saß auf dem Sopha das hellsehende Medium, um Wallensteins Geist zu empfangen, als plötzlich durch das Fenster eine lange, weiße Gestalt flatterte und sich auf das Haupt des Mediums setzte. Im nächsten Augenblick aber sprang aus dem weißen Gewande heraus ein dunkles Ungeheuer, das lauchend das Gesicht der Hellscherin zertrug, so daß die Letztere laut schreiend vom Sopha fiel. Der Geist des „Friedländers“ war eine Kage gewesen, die von zwei gegenüber wohnenden Rufensöhnen in ein langes Laken gewickelt durchs Fenster hineingeworfen worden war. Die wüthenden Spiritisten stürzten nun auf den Hof hinaus und hier kam es zwischen ihnen und den lachenden Studenten zu einer großen „Klopferlei“; zahlreiche Verwundungen kamen auf beiden Seiten vor und fünf der Kämpfer mußten ihre Wunden in der Sanitätswache verbinden lassen.

* **Ein Furchtsamer.** Nachtwächter: „Hört, Ihr Leute und laßt Euch sagen: die Glocke, die hat zweie geschlagen!“ — Stimme aus dem Wirthshause: „He! Nachtwächter! Wenn Du durch die Krautzgasse gehst, rufft Du häßlich „elke“, sonst trau' ich mir mich nach Hause!“

* **Selbstverrath.** „Lieber Mann, ich muß fort ins Bad — ich werde zu dick und schwer! Ich habe mich soeben wiegen lassen, und denke Dir nur — ich wiege 100 kg!“ — „Schrecklich... Wo hast Du Dich wiegen lassen?“ — „Im Ragazin — auf Deiner Kohlenwaage!“ — „Beruhig' Dich Alte — dann wiegst Du nur die Hälfte!“

* **Die Hauptsache.** In einer reichsländischen höheren Mädchenschule gekachte kürzlich der Lehrer in der Geographie-Stunde der berühmten Erforscher des „dunklen Welttheiles“. Als eine Schülerin nun gefragt wurde, was sie von Stanley wisse, erfolgte die prompte und vielsagende Antwort: „Er hat sich kürzlich verheirathet.“

* **Frage und Antwort.** Welcher Weg ist jetzt für die Hausfrau der theuerste? — Der Weg alles Fleisches.

Die Verluste an Menschenleben durch wilde Thiere in Ostindien sind geradezu ungeheuer. In den letzten drei Jahren beliefen sie sich dort auf 3995 Menschen, wobei zu bedenken ist, daß viele Unglücksfälle dieser Art gar nicht zur Kenntniß der Behörden gelangen. Nimmt man die Bevölkerung der britischen Bezirke der Centralprovinzen auf

rund 10,000,000 Seelen an, so entfällt also auf 10,000 ein Todesfall durch Raubthiere und Schlangen. Die meisten Unglücksfälle entstanden durch Schlangenbisse, 1015, dann durch Tiger, 546. Der Verlust an Vieh, Eiel und Schweine mitingerechnet, betrug 11,933 Stück in dem Zeitraum, also 3978 Stück jährlich. Hiervon wurden 6882 Stück von Tigern und 4046 von Leoparden weggeschleppt oder getödtet. Getödtet wurden dagegen an wilden Thieren innerhalb der ganzen drei Jahre nur 1481 Tiger und Leoparden, während an Schlangen jährlich durchschnittlich 1750 Stück getödtet wurden. Während der letzten zehn Jahre haben sich diese Ziffern kaum geändert, was zumeist der Gleichgültigkeit der indischen Bevölkerung, zum Theil auch der Kesselspieligkeit der Tigerjagden zuzuschreiben ist.

* Einem Landwirth im Erzgebirge waren kürzlich die Gänse gestohlen worden. Nur der gerupfte Gansert kommt einige Tage, nachdem der Eigenthümer seinen Verlust bemerkt, mit einem Zettel am Halse in den gewohnten Stall. Auf dem Zettel standen folgende Worte:

Guten Morgen, Herr Frieder!
Jetzt komm' ich wieder, aber ohne Gefieder.
Wir sind unter die Räuber gerathen,
Meine Kameraden sind gebraten,
Drum komme ich jetzt ganz allein
Und bringe Dir hierbei den Tobtenschein.“

* Bei Gelegenheit des Kirchweihfestes in Brandau ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf dem Friedhofe zu Böhmisch-Grünthal ein empörender Unfug getrieben worden. Gefühllose Menschen haben die gut verschlossenen Thüren der dortigen Kapelle mit größter Gewalt aufgesprengt, die auf dem Altar stehenden zinnernen Leuchter zerstört, die Wachskerzen gestohlen, wie die in der Kapelle aufbewahrten werthvollen Kränze und Palmenzweige herumgeworfen und mit Füßen zertreten. Dann haben sie ihre Zerstörungswuth an dem schönen Griebel'schen Grabmonument ausgeübt, die an demselben angebrachten Mutter-Gottes und dem Christkinde die Köpfe abgeschlagen, die Statue herabgesetzt und Denkmalsverzerrungen (Waren) abgebrochen.

Nach Lm

Nächsten Dienstag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr beginnt im Wirthshof „zum Löwen“ ein neuer **unentgeltlicher Curfus in der Gabelsberger'schen Steuergographie**

Anmelde- und zur Theilnahme nimmt entgegen

R. Bornemann, Lehrer.

Ein möbelirtes Zimmer mit Schlafstelle

ist sofort zu vermieten Rosengasse 95.

Einen kräftigen Arbeiter

sucht sofort

Hermann Härtel, Steinsehmstr. Wilsdruff an der Kirche.